Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1912. Nr. 19. — Jahrgang 205.

Bezugspreis für Halle und Vororte 2,50 Mk. durch die Post bezogen 3 Mk. für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich zweimal. — Gratis-Beilagen Hallescher Courier (tägl. Feuilletonteil.), Ill. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen.

Zweite Ausgabe

Anzeigengebühren für die zweigespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Halle u. den Saalkreis 20 Pfg., auswärts 30 Pfg. Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfg. Anzeigenannahme bei der Expedition in Halle a. S. und bei allen bekannten Annoncenexpeditionen.

Geschäftsstelle in Halle a. S.: Leipziger Straße Nr 61 u. 62. Telephon 155 u. 158; Redaktionstelephon 1272. Chefredakteur Dr. Walther Gebensleben in Halle a. S.

Freitag, 12. Januar 1912.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30. Telephon Amt Kurfürst Nr. 6290. Druck und Verlag von Otto Thiele in Halle a. S.

Die Kriegervereinler und die Sozialdemokratie.

In Wahlzeiten erstreckt sich das Wohlwollen der Sozialdemokratie, obwohl sie sonst ihrem ganzen Wesen und Wirken nach nur eine Partei der Proletarier, eine Klassenkampfpartei sein will, fast auf alle Bevölkerungsschichten. Sogar für Wählergruppen bekundet sie während der Wahlbewegung fürsorgliche Teilnahme, die sie außerhalb der Zeit des Stimmenfanges naturgemäß mit ihrem besonderen Hasse beehrt. So sieht die Sozialdemokratie in den Kriegervereinen und deren Mitgliedern ihre geborenen Todfeinde, die sie als wesentliches Hindernis ihrer Umsturzbestrebungen samt und sonders am liebsten vom Erdboden vertilgen möchte. Jetzt, bis zu den Reichstagswahlen, fühlt sie sich indes berufen, die wahre, einzige Vertreterin der Interessen der Kriegervereinler zu sein. Hauptsächlich zweierlei führt die Sozialdemokratie hierfür an: einmal, daß nur sie von allen Parteien für die Kriegsinvaliden eingetreten sei, und dann, daß bloß sie die Schaffung eines wirklichen Volksheeres verbürge.

In einem Artikel mit der Ueberschrift „Die Kriegsinvaliden und die Kriegervereinler" brüstet sich der sozialdemokratische „Vorwärts", daß seine Partei für die Kriegsinvaliden „wahrhaft positive" (nützliche) Arbeit habe leisten wollen, daß diese jedoch durch die bürgerlichen Parteien vereitelt worden sei. Mit dieser angeblich „wahrhaft positiven" Arbeit verhält es sich aber nicht um ein Haar anders als mit der positiven Arbeit, welche die Sozialdemokratie sonst geleistet oder vielmehr nicht geleistet hat, und zwar einfach deshalb nicht, weil solche Arbeit den Keim der Vereitelung in sich selber trägt, weil ihr Wesen grundsätzlich in völlig unerfüllbaren Forderungen besteht. Mit dergleichen Forderungen gelingt es der Sozialdemokratie allerdings, alle bürgerlichen Parteien zu übertrumpfen und bei Wählern, die sich über die Unausführbarkeit und den Hintergedanken derartiger Forderungen keine Rechenschaft abzulegen vermögen, Wahlerfolge zu erzielen. Aber das, was von vornherein etwas nicht zu Verwirklichendes ist und darum von der Regierung und den anderen Parteien unbedingt abgelehnt werden muß, als positive Arbeit einzuschätzen, bringt nur die Sozialdemokratie in ihrer unverantwortlichen Wahlmache fertig. Was sie betreibt, ist in Wahrheit die Arbeit der Verneinung, die überall mit gesunder, verständiger Realpolitik, das heißt mit der Politik, die nur das Erreichbare will, nicht Unmögliches verlangt, unvereinbar ist.

Wenn die Sozialdemokratie Anträge stellt, die, wie es im vorliegenden Falle bei der Erhöhung des Ehrensoldes für die Kriegsinvaliden, geschehen ist, um das Dreifache über das hinausgehen, was nach Lage der Dinge überhaupt gewährt werden konnte und tatsächlich bewilligt worden ist, so ist das kein Verdienst, sondern ein Zeugnis volksverführerischen, hetzerischen Treibens. Werden die unmöglichen Forderungen, die bei jeder Gelegenheit die Roten vertreten, verworfen, wie das gar nicht anders sein kann, so benutzen diese das, um gegen die ihre Anträge ablehnenden Parteien zu wühlen, die wirklich positive Arbeit geleistet haben, indem sie im Bereiche des Möglichen, Erfüllbaren geblieben sind; zugleich aber buhlen die Volksverführer um die Gunst derer, deren Wohl wahrzunehmen sie mit ihren unmöglichen Anträgen vorschützen. Daß die Sozialdemokraten derartige Anträge nicht ernst meinen, beweist am besten die Tatsache, daß sie stets den Etat ablehnen. Wenn es also nach den Sozialdemokraten ginge, so würden die Kriegsinvaliden überhaupt keinen Ehrensold erhalten.

Weiter wollen die Sozialdemokraten des Wahlgeschäftes halber den Kriegervereinlern vorgaukeln, daß sie erst ein wirkliches Volksheer einführen wollen, ein solches aber das heutige nicht sei, weil es, wie in dem Artikel des „Vorwärts" gesagt wird, „in seiner Masse aus Söldnern oder aus Untergebenen besteht". Was mit dem Ausdruck „Söldner" gemeint ist, vergißt das Blatt zu erklären. Die Behauptung, das deutsche Heer sei ein Söldnerheer, ist ebenso albern wie die, daß es kein Volksheer sei, obwohl es aus der allgemeinen Wehrpflicht hervorgeht und bei der letzten Militärvorlage die Wortführer sämtlicher bürgerlichen Parteien gerade in der Wertschätzung unseres Heeres als wehrhaften Volksheeres in seltener Eintracht übereingestimmt haben. Nach dem Vorbilde, das der „Vorwärts" sich von einem Volksheere zurechtmacht, scheint dessen Wesen und Wirken: Ordnung, Manneszucht, Unterordnung und Gehorsam völlig auszuschließen, da es nicht auf der „sorgsamen Unterscheidung von Vorgesetzten und Untergebenen" begründet sein soll. Ohne den scharfen Unterschied von Befehlenden und Gehorchenden, von „Vorgesetzten und Untergebenen" hat es jedoch noch niemals ein Heer gegeben, das diesen Namen verdient, weder im Altertum noch in der neuesten Zeit, weder in Monarchien noch in Freistaaten, in der Zusammensetzung weder aus Söldnern noch aus Milizen, selbst nicht in den Revolutionsjahren in Frankreich am Ende des 18. Jahrhunderts.

Es gibt keinen größeren Unsinn als das sogenannte Volksheer der Sozialdemokratie, das obenein beansprucht, unbesieglich zu sein. Selbst die Behauptung ist nicht einmal stichhaltig, daß das „Volksheer" der Roten „unendlich geringere Opfer" fordern werde als unsere heutige Armee: denn es ist nachgewiesen, daß das Milizsystem, das der Sozialdemokratie allem Anscheine nach vorschwebt, teurer ist als unser stehendes Heer. Wollten die Sozialdemokraten aber in der Tat für ihr schlagfertiges, unbesiegbares „Heer" von dem einzelnen unendlich geringere Opfer fordern, als jetzt gefordert werden, so wäre dieses „rote Heer" schon um deswillen ganz wertlos, weil es verzichten müßte, sich alle Fortschritte der Waffentechnik zu eigen zu machen und so auf der höchsten Höhe der Leistungsfähigkeit zu bleiben. Den Kriegervereinlern aber will der „Vorwärts" vorreden, daß sie solange Bürger zweiter Klasse seien, als sie sich nicht für das sozialdemokratische Volksheer begeistern, sondern die sozialdemokratischen Bestrebungen bekämpfen. In den Augen der Sozialdemokraten Bürger zweiter Klasse zu sein, kann nur eine Ehre, eine Auszeichnung bedeuten. Der „Vorwärts" schreibt: Wer für sein Vaterland wahrhaft national eintreten will, wer die wahren Interessen des Vaterlandes nicht verrät, wer sich durch die Vernunft leiten läßt, „muß sozialdemokratisch wählen". Dieser sozialdemokratische Appell an die Kriegervereinler, die Kriegsinvaliden und ehemaligen Soldaten kann nur die Wirkung haben, daß sie am 12. Januar und ebenso in allen Stichwahlen die entgegengesetzte Schlußfolgerung ziehen, also gegen die Sozialdemokratie stimmen.

Verpflegung und Bewegung der Millionenheere.

Von Generalmajor z. D. v. Loebell.

Des öfteren erfolgten im Laufe dieses Sommers Kriegsrufe. Manche Rufer sind sich aber doch wohl nicht klar über die enormen Schwierigkeiten, die in Rechnung gestellt und überwunden werden müssen, um einen Krieg zu einem siegreichen zu gestalten. Das Kriegführen mit einem Millionenheere ist geradezu noch ein Problem. In der Kriegswissenschaft wird geschöpft aus der Kriegsgeschichte der Vergangenheit; aber die Verhältnisse haben sich derart verändert, daß selbst ein Vergleich mit dem Kriege 1870/71 kaum mehr zulässig ist, und auch der russisch-japanische Krieg gibt keinen Anlaß zu Schlüssen und Erfahrungen auf dem Gebiete der Verpflegung und Bewegung von Massenheeren. Und gerade auf diesem Gebiete sind die Verhältnisse derartig verändert und schwierig geworden, daß daraus geradezu ein Generalstabsstudium, eine Generalstabswissenschaft geworden ist. Heeresbewegung und -verpflegung hängen voneinander ab, stehen in Wechselwirkung und greifen ineinander; hängt doch schon die Marschleistung jedes einzelnen Soldaten von der Verpflegung ab. Der deutsche Soldat ist sehr leistungsfähig; er braucht aber auch kräftigere Ernährung, als zum Beispiel der Franzose und Russe. Infolge der Masse der zu Verpflegenden ist man in Zukunft mehr oder weniger auf die Magazinverpflegung angewiesen; auf sie allein ist nur sicher zu rechnen, wenn auch zur Füllung der Magazine die Erzeugnisse des Kriegsschauplatzes herangezogen werden. Erleichtert wird diese Verpflegungsart durch Einstellung der Kraftlastwagen und durch Einführung der Küchenwagen. Eine Friedensprobung der Kriegsverpflegung und Bewegung von Massenheeren ist unmöglich; denn dazu müßten die Massen aufgeboten werden. Rein theoretisch kann im Frieden das Problem nur gelöst und darauf die Vorbereitungen aufgebaut werden. Das gilt besonders von der Bewegung der Massenheere. Man hat nur nötig, einen Atlas in die Hand zu nehmen, das Aufmarschgebiet der französischen Armee von der Schweiz bis Belgien aufzusuchen, um festzustellen, daß es kaum Kunststraßen in genügender Anzahl gibt, die auf dieses Aufmarschgebiet zuführen, auf denen die deutschen Korps nebeneinander marschieren können. Ideal wäre es dabei, wenn jede Division über eine Vormarschstraße verfügte; es gäbe dann kaum Verpflegungsschwierigkeiten. Es wird aber vorkommen, daß zwei Armeekorps auf eine Straße angewiesen sein werden; dann mehren sich selbstverständlich die Schwierigkeiten. Nach General von Bernhardi, der in seinem neuesten Werke „Vom heutigen Krieg" auf 200 Seiten die Bewegung, Verpflegung und rückwärtigen Verbindungen behandelt, ist der Vormarsch zweier Armeekorps auf einer Straße durchführbar, wenn die strengste Systematik herrscht. Raum und Zeit auf das sorgfältigste berechnet sind; beide Korps unter einheitlichen Befehl gestellt werden und die Nacht zur Verpflegungszufuhr benutzt wird. Zum Ueberschreiten von Stromübergängen und Pässen wird es stets notwendig werden, daß größere Truppenmassen hintereinander marschieren, dann muß zur Verpflegung auf die mitgeführte eiserne Portion zurückgegriffen werden. Dasselbe ist bei außergewöhnlich großen Märschen der Fall. Soll die Verpflegung dauernd gesichert sein, so werden die Märsche großer Heeresmassen in der Regel nach Ansicht des Generals nicht mehr als 15 Kilometer Länge betragen. Unseren Leistungen in den Manövern gegenüber, ist das eine sehr geringe Marschleistung; es werden aber ausnahmsweise selbstverständlich auch Marschleistungen von 50 Kilometer im Kriege gefordert werden. Die Schwierigkeiten, die bei der einfachen Vorbewegung zu überwinden sind, steigern sich selbstredend, wenn damit eine Frontveränderung verbunden ist, oder wenn es sich um eine Bewegung mehrerer Korps handelt, die in die feindliche Flanke führen soll. General von Falkenhausen hat ein ganzes Buch über derartige Bewegungen geschrieben, und General von Bernhardi weist auf das Beispiel hin, wo sich die Flankenbewegung nicht ohne Störung und Unordnung vollzogen hat, weil nicht methodisch verfahren wurde. Ueber die Ausführung derartiger Bewegungen gibt der General Hinweise, die er mit 20 Abbildungen erläutert. An der Hand dieser kann sich ein Generalstabsoffizier in seinen Mußestunden mit Streichhölzern die verschiedensten Möglichkeiten theoretisch-mathematisch kombinieren, so etwa wie ein Pensionär mit Patiencen und Schachspiel sich die Zeit vertreibt.

Vertrauen können wir aber der deutschen Heeresverwaltung; sie wird auch auf diesem Gebiet so vorarbeiten, daß alle Schwierigkeiten überwunden werden.

Die Kabinettskrisis in Frankreich.

Der Pariser „Matin" bemüht sich, die Haltung de Selves' in einem möglichst ungünstigen Lichte darzustellen. Er erzählt, Caillaux habe von de Selves wiederholt den Bericht Cambons über die Kissinger Unterredung verlangt. De Selves habe stets geantwortet, der Bericht sei ohne jedes Interesse. Es sei darin nur von Eisenbahnen und wirtschaftlichen Angelegenheiten die Rede. Um so erstaunter sei Caillaux gewesen, als de Selves in der Sitzung der Senatskommission den Bericht Cambons verlesen habe. Noch befremdeter sei Caillaux gewesen, als er erfuhr, daß sich in den Akten mehrere Aufzeichnungen befanden über eine Unterredung, die ein Beamter des Ministeriums des Aeußern mit dem deutschen Geschäftsträger Freiherrn v. d. Lancken gehabt habe. Diese Aufzeichnungen hätten kein besonderes Interesse gehabt, aber in einer Nachschrift habe es geheißen, daß eine hochstehende Persönlichkeit Deutschland viel weitergehende Vorschläge gemacht habe. Bei der Prüfung der Nachschrift stellte Caillaux fest, daß diese hinterdrein mit einer anderen Tinte hinzugefügt worden war. Auch der Ministerrat gab seinem Befremden über dieses Schriftstück Ausdruck und bestimmte, daß die Aufzeichnungen der Senatskommission nicht vorgelegt werden dürften.

Nach einem französischen Kabinettsrat, der gestern nachmittag stattfand und zwei Stunden dauerte, begaben sich die Minister in das Elysée, wo Caillaux dem Präsidenten Fallières die Demission des Kabinetts überreichte.

Caillaux hat gestern ein von allen Ministern und Unterstaatssekretären mit Ausnahme von de Selves unterzeichnetes Schreiben erhalten, in dem es heißt:

„Besonders im Laufe der letzten Monate, während denen wir Ihre edlen Besorgnisse miterlebt haben, haben Sie uns in vertrauensvoller Solidarität zu schwierigen Beratungen hinzugezogen. Täglich haben wir sie mit Ihnen verfolgt in völliger Uebereinstimmung der Ansichten, und die Aktion der auswärtigen Politik, für die Sie unsere ständige Teilnahme in Anspruch genommen haben, hat in jeder unserer Zusammenkünfte die vorbehaltlose Billigung aller Mitglieder der Regierung gefunden. Wir legen Gewicht darauf, festzustellen, daß wir das Bewußtsein haben, dem Frieden der Welt, der Würde und der Größe Frankreichs gedient zu haben."

In dem Schreiben, in dem Caillaux dem Präsidenten der Republik den Rücktritt des Kabinetts mitteilt, wird folgendes festgestellt:

Zwischen der republikanischen Majorität und der Regierung sei in keinem Punkte eine Unstimmigkeit entstanden. Das vom Kabinett vollendete Werk, das durch die Zustimmung der Kammer besonders gekennzeichnet werde und sich gegenwärtig vor dem Senat befinde, sei vom gesamten Ministerrat ausgearbeitet worden. Jeder Artikel des Abkommens, ja, jede Zeile sei in aller Offenheit in zahlreichen Sitzungen des Kabinetts, die Caillaux besonders im September und Oktober noch vervielfacht habe, geprüft worden, und keinem derjenigen, die mit dem Absender zusammen diesen Brief unterzeichneten, sei es so vorgekommen, als ob unter den Mitgliedern des Kabinetts auch nur der Anschein eines Zwiespaltes bestehe. Alle Beschlüsse seien einstimmig gefaßt worden, und wenn auch der Chef der Regierung die diplomatische Aktion mit allen Mitteln unterstützen mußte, so sei doch auch über den kleinsten Punkt nie ohne Zustimmung des Ministerrats entschieden worden. Da sei in einem Augenblick, wo weder im Kabinett noch im Ministerrat Beschwerden sich erhoben hätten, ein Mitglied der Regierung, dem die Umstände eine besonders wichtige Rolle zugewiesen hätten, zurückgetreten. Caillaux schließt, es sei ihm nicht vergönnt gewesen, in der kurzen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191201122-15/fragment/page=0001

Frist, die nach der Sachlage eingehalten werden mußte, das Kabinett zu vervollständigen, in dem er gerade in diesem Augenblick eins der Portefeuilles, von denen die nationale Verteidigung abhängt, nicht habe unbesetzt lassen wollen. Unter diesen Umständen halte er es für seine Pflicht, aus dem Amte zu scheiden.

Die Caillaux feindlichen Blätter setzen ihre Enthüllungen über die französisch-deutschen Verhandlungen fort; das „Journal des Debats" veröffentlicht zwei anscheinend amtliche Noten über das Kongo—Kamerun-Bahnprojekt, in denen es u. a. heißt, daß das wirtschaftliche Uebergewicht, welches Deutschland durch diese Bahn in Französisch-Kongo erlangen würde, auch das politische Uebergewicht zur unvermeidlichen Folge haben müßte.

Weitere Meldungen aus Paris besagen, daß Dubost mit 156 von 215 Stimmen zum Präsidenten des Senats wiedergewählt worden ist. Zu Vizepräsidenten des Senats sind Cordelet, Jean Dupuy, Maxime Lecomte und Lintilhac gewählt worden. Die Kammer hat sich bis zum Dienstag vertagt.

Präsident Fallières hatte gestern mit Dubost und Brisson eine Besprechung über die Kabinettskrisis und wird heute vormittag Leon Bourgeois zu sich berufen.

In der Sitzung der Kammer am 11. cr. hielt Präsident Brisson eine Ansprache, in welcher er für seine Wiederwahl dankte und unter anderem sagte:

Wenn ich mein Leben überblicke, erinnere ich mich an das auf einer Scheinkraft beruhende System, welches plötzlich mit Unheil verschwindet. Deshalb finde ich in dem gegenwärtigen Regime, welches dem Volke und seinen Vertretern die Mittel gewährt, regelmäßig, friedlich und ohne Erschütterungen weitere Fortschritte durchzuführen, eher einen Grund zur Beruhigung und Zuversicht. Auch die kommende Gesetzgebungsperiode wird einen großen Anteil an der Verwirklichung des Entschlusses aller Republikaner haben, in der Ordnung und im Frieden die verwirklichte demokratische, soziale und brüderliche Republik weiter zu entwickeln. (Beifall links, Lärm und Widerspruch rechts.)

Die Senatskommission zur Beratung des deutsch-französischen Abkommens beschäftigte sich gestern hauptsächlich mit den Artikeln, die sich auf öffentliche Arbeiten beziehen.

Der italienisch-türkische Krieg.

Die innerpolitische Lage in der Türkei.

Die Bemühungen des Großwesirs Hilmi Pascha, eine Verständigung unter den Kammerparteien herbeizuführen, sind endgültig gescheitert.

Die Revolution in China.

Die mongolische Frage.

Die Meinungsäußerungen der japanischen Presse stimmen darin überein, daß das russische Vorgehen in der Mongolei die Theorie von der territorialen Unverletzlichkeit Chinas, besonders bezüglich der äußeren Provinzen, zerstört. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß das russische Vorgehen unvermeidlich zu einem Wechsel in der Politik der Mächte und zu ähnlichen internationalen Unstimmigkeiten führe wie seiner Zeit bei dem Vorgehen einzelner Mächte in Tibet, Yünnan und anderswo. Die Zeitungen fügen hinzu, aus der Tatsache, daß die Mächte jetzt keinen Anspruch erhoben hätten, folge nicht, daß sie das russische Vorgehen billigten, sie wollten sich vielmehr nur freie Hand für die Zukunft vorbehalten.

Deutsches Reich.

* **Der Kronprinz** ist am Donnerstag früh um 7.10 Uhr in Begleitung des Kammerherrn v. Behr und des persönlichen Adjutanten Hauptmann Edler v. d. Planitz in Danzig eingetroffen; er begab sich im Automobil nach Langfuhr.

* **Die Antrittsbesuche des englischen Königspaares.** Pariser Blätter melden, König Georg V. und die Königin Mary von Großbritannien und Irland würden schon im Frühjahr und nicht erst im Herbst, wie früher beabsichtigt war, in Paris eintreffen, um dem Präsidenten der französischen Republik eine feierliche Staatsvisite aus Anlaß des Regierungsantritts des Königs, abzustatten. An zuständiger Seite in Berlin wird der „N. G. C." auf Anfrage bestätigt, daß diese Nachricht höchstwahrscheinlich zutreffend sei. Es liege in der Tat in der Absicht des Königs Georg V., die Rundfahrt, die ihn und seine Gemahlin von Paris zunächst nach Berlin führen dürfte, bereits in diesem Frühling zu unternehmen.

* **Die Handwerker gegen französische Warenhäuser in Deutschland.** Wie der „Inf." mitgeteilt wird, besteht in den Kreisen einiger Handwerkskammern die Absicht, zu der Frage der Errichtung französischer Warenhäuser in Deutschland Stellung zu nehmen. Auch die Möglichkeit, daß die französischen Warenhäuser unter einer deutschen Firma sich in Deutschland niederlassen, um die Lebensmöglichkeiten des Handwerkers zu erschweren, soll dabei Berücksichtigung finden. Ueber die Schritte, die in dieser Angelegenheit ergriffen werden sollen, werden demnächst Erwägungen angestellt werden, denen sich hoffentlich alle Handwerkskammern anschließen werden.

* **Die von den deutschen Kriegervereinen geplante Krieger-Fürsorgekasse** soll sich, wie die „Kyffhäuser-Korrespondenz" mitteilt, eng an die schon bestehenden Versicherungszweige angliedern und dadurch in fühlbarer Weise die Leistungen der sozialpolitischen Gesetzgebung verstärken. Es ist auch an Zuschüsse zu den Invaliden- und Witwenrenten gedacht. Gerade auf diesem Gebiete haben die Kriegervereine, abgesehen von ihrer Waisenpflege, schon ungemein segensreich gewirkt, wie die hohen Summen beweisen, die jahraus jahrein von den Kriegervereinen zur Unterstützung notleidender Kameraden sowie von deren Witwen verwendet werden. Es ist anzunehmen, daß nach der Gründung der neuen Kasse die im Kyffhäuser-Bunde der deutschen Landes-Kriegerverbände vereinten Kriegervereine auf die gedienten Soldaten eine noch größere Anziehungskraft ausüben werden als bisher.

* **Denkschrift über die Lebensmittelteuerung 1911.** Der Deutsche Landwirtschaftsrat hat infolge der starken Nachfrage nach der vortrefflichen Denkschrift über die Lebensmittelteuerung 1911 eine erweiterte Neuauflage, die ebenfalls von der Verlagsbuchhandlung Paul Parey, Berlin SW., Hedemannstraße 10, veröffentlicht worden ist, erscheinen lassen.

* **Die Deutschwertung der masurisch-polnischen Bevölkerung.** Wie der „Inf." mitgeteilt wird, ist ein erfreulicher Fortschritt in der Deutschwerdung der masurisch-polnischen Bevölkerung durch die Erhebungen in den letzten Monaten festgestellt worden. Besonders die Anzahl der deutschsprechenden Schulkinder hat erheblich zugenommen. Seit dem Jahre 1890 ist die Anzahl der polnisch sprechenden Dorfschulkinder von 63 Prozent bis auf 33 Prozent zurückgegangen. Es handelt sich hierbei um diejenigen Schulkinder, die zum ersten Mal die Schule besuchen. Bei längerem Besuch der Schule haben alle Schulkinder bereits größere Kenntnisse in der deutschen Sprache. Hand in Hand damit geht die Verdeutschung der gesamten Bevölkerung in Masuren, wo in den letzten 25 Jahren eine Abnahme der polnisch sprechenden Bevölkerung um 30 Prozent festgestellt worden ist.

* **Gauß verhaftet.** Der im Dezember in Wilhelmshaven aus dem Gefängnis ausgebrochene Schutzmann Gauß ist in London auf einen Auslieferungsantrag der deutschen Behörde verhaftet worden. Er hatte sich, nachdem er aus dem Gefängnis geflohen war, zuerst nach Frankreich gewandt und dort mehrere Wochen aufgehalten. Von Paris ging er nach London und hat dort einige Tage unter falschem Namen gelebt. Der Auslieferungsantrag ist wegen Einbruchsdiebstahls und Unterschlagung gestellt. Wird ihm, wie anzunehmen, stattgegeben, so darf gegen Gauß in Deutschland nur wegen dieser Vergehen, nicht aber wegen Spionage strafrechtlich vorgegangen werden.

Ausland.

Die Pulverfrage in Frankreich.

Nach einer Pariser Blättermeldung wurde bei der Untersuchung der Munitionsvorräte des Panzerschiffes „Charlemagne" in einer Kartuschenkiste Schwarzpulver gefunden. Diese Tatsache erregt peinlichste Ueberraschung, da eine Vermutung dahin geht, daß die Katastrophe des Panzerschiffes „Jena" vielleicht dadurch herbeigeführt worden ist, daß Schwarzpulver mit Pulver B vermengt wurde.

Frankreich und Spanien in Marokko.

Ueber die französisch-spanischen Verhandlungen wird aus Madrid gemeldet: Die Antwort, welche der Minister des Aeußern, Garcia Prieto, dem französischen Botschafter Geoffray in der Frage der Verwaltung der spanischen Zone erteilen wird, scheint endgültiger Natur zu sein. Während Frankreich das Recht beansprucht, durch den als Vertreter der Gläubiger der marokkanischen Schuld bestellten französischen Beamten die Zolleinkünfte und scherifischen Einnahmen zu kontrollieren, will Spanien in seiner Zone die marokkanischen Lasten für seine eigene Rechnung übernehmen und die marokkanische Schuld garantieren in derselben Form wie die äußere spanische Schuld.

*

Der freigesprochene französische Staatsanwalt. Der Appellationshof in Paris hat den Staatsanwalt Terrol de la Valette von der Anklage, den Deputierten Ceccaldi zu bestechen versucht zu haben, wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Spanien. Wie die Madrider Zeitungen melden, hat der Oberste Gerichtshof der Marine sieben Todesurteile gegen Revolutionäre der „Cullera" ausgesprochen. Die republikanische und die liberale Presse fordert die Begnadigung der Verurteilten.

Norwegen. Der Storthing ist gestern zusammengetreten. Zum Präsidenten wurde Bratlie, zum Vizepräsidenten Halvorsen wiedergewählt. Die feierliche Eröffnung erfolgt heute um 1 Uhr.

Abschaffung des Mitspiels der Freilose für die Staatskasse bei der Preußischen Klassenlotterie.

Unter den Mitteilungen der Presse über den neuen preußischen Staatshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1912 befindet sich eine Nachricht, welche für die Spieler der Preußischen Klassenlotterie von erheblichem Interesse sein dürfte. Die Finanzverwaltung hat sich danach, zahlreichen aus den Kreisen der Lotterieeinnehmer und Spieler an sie herangetretenen Wünschen entsprechend, dazu entschlossen, von der im Sommer d. Js. ab zu spielenden 227. Lotterie an auf das sogenannte Mitspiel der Freilose für die Staatskasse dauernd zu verzichten. Dieser Entschluß dürfte der Finanzverwaltung nicht ganz leicht geworden sein, denn es wird damit dauernd auf eine sichere Einnahme von rund einer halben Million aus dem Betriebe der Staatslotterie verzichtet, um welchen Betrag die Chancen der Spieler sich gleichzeitig dauernd verbessern. Hierzu bemerkt die „Nordd. Allgem. Zeitung":

Da die Bedeutung der Maßnahme ohne nähere Kenntnis der Eigenart der Preußischen Klassenlotterie nicht ohne weiteres verständlich ist, sei es gestattet, darauf in folgendem kurz einzugehen.

Zum Wesen jeder Klassenlotterie gehört es, daß die Einsatzpreise für die Lose in der Regel nicht auf einmal für die ganze Lotterie, sondern in Teilbeträgen für die mehreren in dem Lotterieplan vorgesehenen Klassen zu entrichten sind und die Gewinne auf jene Klassen in der Weise verteilt werden, daß in den Vorklassen nur ein verhältnismäßig geringer Teil des aus dem Verkaufe der Lose erzielten Erlöses wieder ausgespielt wird, während die letzte, die sogenannte Hauptklasse, mit um so reichlicheren und namentlich auch mit um so größeren Gewinnen ausgestattet wird. Da es hiernach das natürliche Bestreben der Spieler ist, am Spiel der besten Gewinnaussichten bietenden letzten Klasse teilzunehmen, werden zur ersten Klasse nicht alle Lose verkauft, sondern es wird ein Teil davon zurückbehalten, um denjenigen Spielern, deren Lose in einer der Vorklassen mit einem Gewinne gezogen worden sind und die daher mit ihrem Lose aus dem Weiterspiel ausscheiden, ein Ersatzlos verabfolgen zu können.

Bei den Klassenlotterien anderer Staaten, die das sogenannte Kauflossystem haben, wird dies in der Regel in der Weise bewerkstelligt, daß die Lotterieeinnehmer beim Beginn einer neuen Lotterie mehr Lose übernehmen, als sie zur ersten Klasse voraussichtlich abzusetzen in der Lage sind. Aus diesem Mehrbestand von Losen geben sie alsdann in den folgenden Klassen für die gezogenen Lose Ersatzlose ab, soweit eben ihr Vorrat reicht. Einen Anspruch auf Verabfolgung eines Ersatzloses hat der Spieler bei diesen Lotterien nicht. Erwirbt er ein solches, so muß er nicht nur die Einsätze für die bereits gezogenen Klassen, sondern auch für diejenige Klasse entrichten, auf welche das Los lautet. Die Lose spielen bis zu ihrer Abgabe an einen Spieler für Rechnung der Lotterieeinnehmer mit.

Im Gegensatz zu diesem sogenannten Kauflossystem besteht bei der Preußischen Klassenlotterie das sogenannte Freilossystem. Nach diesem System hat der Spieler, dessen Los in einer Vorklasse gezogen worden ist, einen Rechtsanspruch auf Verabfolgung eines Ersatzloses, welches Freilos genannt wird, weil dafür ein Einsatz für die laufende Klasse, die Freiklasse, nicht zu entrichten ist; nur die Einsätze für die Vorklassen müssen nachgezahlt werden. Um nun zur Gewährung dieser Freilose in der Lage zu sein, reserviert sich in Preußen die Lotterieverwaltung einen sogenannten Freilosbestand von gegenwärtig 32 000 Freilosen, welche der Natur der Sache nach nur allmählich zur Verausgabung an die Spieler gelangen. Solange diese Freilose noch nicht verausgabt sind, spielen sie für Rechnung der Staatskasse in der Lotterie mit, und es fallen daher naturgemäß auch Gewinne auf sie, welche sich eben bei dem gegenwärtigen Stande der Sache auf rund eine halbe Million belaufen. Irgend eine Benachteiligung der Spieler liegt hierin in keiner Weise. Es kann dem Spieler offenbar gleichgültig sein, ob die Gewinne, welche auf die notwendig zu reservierenden Ersatzlose fallen, bis zu ihrer Verausgabung von der Staatskasse oder aber von den Lotterieeinnehmern vereinnahmt werden. Streng genommen muß ihm sogar das erstere lieber sein, weil die Gewinne auf diese Weise der Allgemeinheit, d. h. der Gesamtheit aller Steuerzahler, wieder zugute kommen. Auch werden bei dem Freilossystem erhebliche Beträge an Spesen (Reichsstempelabgabe, Schreibgebühr des Einnehmers, Gewinnabzüge für den Staat und den Einnehmer) dem Spieler erspart und zur reichlicheren Ausstattung der Hauptklasse mit Gewinnen verwendet.

Dieser Sachlage ungeachtet ist in letzter Zeit in weiteren Kreisen der Spieler eine lebhafte Unzufriedenheit über das Mitspiel der Freilose zutage getreten und durch die Kenntnis von vereinzelten größeren Gewinnen, die auf die Staatskasse gefallen sind, gestützt worden. Die Finanzverwaltung hat sich unter diesen Umständen wohl auf einen praktischen kaufmännischen Standpunkt gestellt, von dem aus es angezeigt ist, auch weniger begründeten Klagen der Käufer nach Tunlichkeit Rechnung zu tragen. Es darf daher wohl erwartet werden, daß ihr Entschluß, der, wie schon bemerkt, die Einnahmen aus der Lotterie vermindert und die Gewinnchancen der Spieler entsprechend erheblich steigert, den Beifall der Spieler finden und unserer altbewährten, auf den solidesten Grundlagen ruhenden Staatslotterie neue Freunde zuführen wird.

Aus Nah und Fern.

ngc. **Verschwundene und verschwindende Parteien.** Ein Dutzend Parteien klopft stürmisch an die Pforte des Reichstags und begehrt Einlaß. Einige kleine Gruppen werden aber wohl, so schreibt die „N. G. C.", ganz draußen bleiben. Denn es gibt manche Parteikombination im Lande, die wohl ein paar Tausend Mann auf die Beine bringen kann, die aber in keinem Wahlkreise stark genug ist, ein Mandat zu erobern. Auch Reichstagsparteien kommen und vergehen. So gab es früher, in den Jahren 1871 bis 1874, eine liberale Reichspartei mit 32 und schließlich 8 Abgeordneten. Noch früher, nämlich im konstituierenden und im Norddeutschen Reichstage, zählte ein Altliberales Zentrum 21 und 11 Mitglieder. In denselben beiden Parlamenten saß auch eine Bundesstaatliche konstituierende Vereinigung mit 18 und 21 Abgeordneten. Dann ist die Liberale Gruppe Löwe-Berger zu erwähnen, die in den Jahren 1877 und 1878 wirkte und 10 und später 6 Mandate hatte. Bis 1881 saßen auch drei bis vier elsässische Autonomisten im Reichshause. Im Jahre 1881 bestand ferner die Liberale Gruppe Schaufs-Völk (von den Gegnern „Schäufsliche Völkerschaft" genannt) mit 15 Abgeordneten, die aber bei den nächsten Wahlen bis auf einen durchfielen. Früher hatte man auch eine Sächsische Volkspartei im Reichstage. 1898 ist ein litauischer Abgeordneter zu verzeichnen, 1903 waren ein Nationalsozialer und zwei antisemitische „Deutsche Volksbündler" vorhanden. Alle diese Parteien sind verschwunden, zum Teil in anderen aufgegangen. Aber einige Parteigruppen, die noch im letzten Reichstage saßen, stehen auch schon nahe am Ende ihrer parlamentarischen Herrlichkeit. Die Welfen hatten einst elf Abgeordnete, im letzten Reichstag nur noch zwei. Die antisemitischen „Reformer" brachten es einmal auf zwanzig Mandate, im letzten Reichstag saßen ebenfalls nur noch zwei Reformer. Die hessische Rechtspartei, die in der Provinz Hessen-Nassau von den Zeiten des Protestlertums her besteht, hat das Rennen bereits aufgegeben. Sie fordert ihre Anhänger auf, diesmal weder bei der Haupt- noch bei der Stichwahl ihre Stimmen abzugeben. Noch bei der vorigen Wahl trat sie mit eigenen Kandidaten auf. Auch die Mecklenburgische Rechtspartei, die sich immer noch nicht über das Jahr 1866 trösten kann, wirft die Flinte schon vor der Wahl ins Korn und empfiehlt ebenfalls Nichtbeteiligung an der Wahl. — So gut wie verschwunden aus dem Reichstage wäre schon längst auch die Partei des Freisinns, wenn sie nicht auf den Krücken anderer Parteien noch immer sich in das Reichsparlament hineingeschleppt hätte.

inf. **Ein neuer Raphael entdeckt.** Ein Moskauer Althändler namens Spiridonow kaufte vor einigen Wochen von Leuten, die in einem Hause wohnten, das abgebrochen werden sollte, altes Bodengerümpel und zahlte dafür den Preis von 5 Rubeln. Darunter befand sich auch, wie aus Moskau geschrieben wird, ein altes Bild, das auf einer Holztafel gemalt war und die heilige Familie darstellte. Der Althändler hatte keine Ahnung, was das Bild wert sei, zumal es stark beschädigt war. Er stellte das Bild in dem Schaufenster seines Ladens für einen geringen Preis aus. Hier sah es durch Zufall der Museumskonservator Professor Muttin und blieb erstaunt davor stehen, da er in dem Bilde eins der vorzüglichsten Meisterwerke Raphaels oder eines seiner talentvollsten Schüler zu erkennen glaubte. Er ließ sich von dem Althändler das Bild zur Untersuchung geben. Es wurde im Museum einer genauen Besichtigung unterzogen. Unter Berücksichtigung aller Umstände, die für die Bestimmung des Ursprungs eines Bildes und der Zeit seiner Herstellung in Betracht kommen, erklärten alle Sachverständige Moskaus, daß es sich nur um eine Originalarbeit Raphaels handeln könne. Die Ansicht zweier Gelehrter, daß das Bild bereits vor dem 16. Jahrhundert gemalt sei und für Raphael nicht in Betracht komme, wurde auf einer Konferenz aller Sachverständigen für unrichtig erklärt. Nach einer Meldung des Petersburger „Herold" ist die Königliche Museumsdirektion in Berlin sowie die Museumsverwaltung von Paris bereits von dem seltenen Funde in Kenntnis gesetzt worden. Das Bild, das jetzt von einem Sachverständigen gereinigt ist, soll sich durch die Pracht der Farben und durch die echt raphaeleske Darstellung auszeichnen. Es wurde bereits von einem Antiquar erworben. Man bot ihm für das Bild, das noch vor wenigen Tagen mit anderen Gegenständen zusammen für 5 Rubel gekauft worden war, jetzt bereits 6000 Rubel, und ein Moskauer Graf, der über eine große Bildersammlung verfügt, wollte dem Antiquar sogar 25 000 Rubel zahlen. Der Händler weigert sich aber, das Bild zu verkaufen, bis sein Ursprung einwandfrei festgestellt worden ist.

Verhängnisvolle Explosion im Kieler Hafen. Aus Kiel, 11. Januar, wird uns gedrahtet: Auf einer Motorbarkasse des Panzerkreuzers „Moltke" explodierte heute im Kieler Hafen der Luftbrucktank. Das Fahrzeug sank sofort, doch wurde die Besatzung gerettet. Bei dem Unfall wurde ein Maschinistenmaat schwer, doch nicht lebensgefährlich verletzt.

Sieben deutsche Seeleute gerettet. Wie uns aus London, 11. Januar, gemeldet wird, rettete das Rettungsboot von Caistor sieben deutsche Seeleute des Briggschoners „Falke" aus Bremen, der mit einer Ladung Reis nach Harmouth bestimmt war. Das

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191201122-15/fragment/page=0002

Schiff war auf den Sandbänken vor Yarmouth während dichten Nebels gestrandet. Man glaubt, daß es vollständig wrack werden wird.

Folgenschwerer Bauunfall. Bei dem Einsturz eines vierstöckigen Neubaues im Düsseldorfer Stadteil Derendorf wurden sechs Arbeiter unter den Trümmern begraben. Sie wurden sämtlich von der Feuerwehr schwer verletzt geborgen und ins Krankenhaus gebracht, wo ein Arbeiter kurz nach der Einlieferung starb, während ein anderer noch ohne Besinnung ist.

Die ausständigen Bergkämmer von Bradford haben beschlossen, zu den Bedingungen der Arbeitgeber die Arbeit wieder aufzunehmen.

Die Bergarbeiterbewegung in Großbritannien. Obwohl über das endgültige Ergebnis der Abstimmung der Bergarbeiter noch nichts Bestimmtes gesagt werden kann, ist doch beachtenswert, daß die ersten Ergebnisse aus Northumberland, Durham und Southwales überwältigend für den Streik ausgefallen sind. Es scheint, als ob sich die Arbeiter von den Warnungen ihrer Führer und den Kundgebungen der Arbeitgeber wenig beeinflussen ließen.

Feuer in einem fürstlichen Palais. Im Palais des Erzherzogs Friedrich zu Wien brach vorgestern nacht in den Salons der Erzherzogin Isabella, der Braut des Prinzen Georg von Bayern, ein Deckenbrand aus, welcher gestern früh entdeckt und lokalisiert wurde. Die erzherzogliche Familie, die in München weilte, ist gestern früh nach Wien zurückgekehrt. Der Schaden ist erheblich.

Bombenanschlag. — 13 Menschen tot, 22 verwundet. Wie die Wiener „Neue Freie Presse" aus Uesküb meldet, warf eine starke bulgarische Bande drei Bomben in eine Versammlung der Einwohner von Zikhova, während sie eine Loyalitätskundgebung für die Türkei veranstalteten. 13 Personen wurden getötet und 22 verwundet. Sechs der Täter wurden verhaftet.

Der Schleißheimer Bilderraub vor Gericht. Die Tagelöhner Joseph Beinkofer aus Kelheim und Emil Moesreiner aus München, die am 15. November vergangenen Jahres aus dem Schlößchen Lustheim bei Schleißheim alte, dem bayerischen Staate gehörige Oelgemälde im Werte von 20 000 Mark aus dem Rahmen geschnitten und im Walde versteckt hatten, wurden zu je drei Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Gleichzeitig wurden wegen Hehlerei der Kaufmann Franz Regele zu einem Jahr drei Monaten und der Händler Xaver Hirschl aus München zu zwei Jahren einem Monat Zuchthaus und beide ebenfalls zu zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Die Streiks und Aussperrungen in der westfälischen, ostpreußischen und hanseatischen Tabakindustrie, von denen zirka 18 000 Arbeiter betroffen waren, sind jetzt beendet, da auch die Bevollmächtigten der freien Tabaksorganisationen den unter Vermittelung des Landrats von Minden zustande gekommenen Vorschlägen der beteiligten Arbeitgeberverbände zugestimmt haben. Die Vertretung der organisierten Arbeiter hatte bereits vorgestern die Beschlüsse der Arbeitgeber einstimmig genehmigt.

Feuer im Chicagoer Handelsamt. Am Donnerstag nachmittag gegen 2 Uhr brach im Gebäude des Handelsamts zu Chicago Feuer aus, das auch den Fahrstuhlschacht hinter der Produktenbörse ergriff. Dichte Rauchwolken drangen in die Börsensäle.

Die Luftschiffahrt.

Passagierfahrten im Lenkballon?

Der Bitterfelder Verein für Luftfahrt soll beabsichtigen, mit der Luftverkehrsgesellschaft in Berlin in Verbindung zu treten, um Passagierfahrten zu unternehmen und damit einem größeren Kreise den Genuß einer Fahrt im Lenkballon unter günstigen Bedingungen zu verschaffen. Die Fahrten sollen, wie nach Blättermeldungen weiter verlautet, ausgeführt werden mit dem Parsevalluftschiff Nr. 9. Es sollen stattfinden: Fahrten in Bitterfeld und dessen näherer Umgebung von etwa 1 Stunde Dauer; Ueberlandfahrten nach Dessau, Eilenburg, Wittenberg, Zörbig, möglichst mit Landung und Aufstiegen an den genannten Orten verbunden. Der Preis für derartige Fahrten schwankt sonst zwischen 100 und 200 Mark. Der Verein bietet aber seinen Mitgliedern eine Fahrt in Bitterfeld für 50 Mark an, während der Preis für eine Ueberlandfahrt nach Dessau, Eilenburg, Zörbig sich voraussichtlich auf 75 Mark, nach Wittenberg auf 100 Mark (die einfache Fahrt) stellen wird. Es ist vorläufig Mitte Januar bis Ende Februar als Flugzeit vorgesehen, die aber bei besonders reger Beteiligung verlängert werden könnte. Für jeden Ort werden Auskunftsstellen eingerichtet, wo alles Nähere, insbesondere die Fahrtage, jederzeit zu erfahren sein werden.

Provinz Sachsen und Umgebung.

— **Staßfurt,** 11. Januar. (Die unsinnige Revolverspielerei) junger Leute hat wieder einmal großes Unheil angerichtet. Beim gemeinsamen Essen der Lehrlinge eines hiesigen Musikdirektors zog einer der Burschen einen Revolver aus der Tasche und wollte ihn seinem Nachbar zeigen. Der Lehrling R., Sohn des Milchfahrers R., rief seinem Kollegen zu, die Waffe wegzustecken; in demselben Augenblick entlud sich diese jedoch und das Geschoß traf den R. in die Herzgegend. Der junge Mensch wurde ins Krankenhaus gebracht.

— **Schierke,** 11. Januar. (Brockenbesucher.) Nach einer Statistik haben im verflossenen Jahre 700 000 Touristen den Blocksberg besucht. Das ist eine Zahl, die von keinem Berge der deutschen Mittelgebirge erreicht wird. Es mag das daran liegen, daß auch im Winter viele Freunde des Berg- und Wintersports die Höhe des Brockens erklimmen.

y. **Neundorf,** 11. Januar. (In der letzten Gemeinderatssitzung) wurde der 2. Ortsschöppe, Herr Rentier Gottfried Göricke, auf eine weitere sechsjährige Amtsperiode wiedergewählt. Ferner wurde beschlossen, einen Antrag auf Ueberlassung der Kreisstraßenstrecke innerhalb der Ortslage zu stellen. — In unserer Gemeinde sind im Jahre 1911: 113 lebende und 1 totes Kind geboren; 63 Personen sind gestorben. Die Zahl der Eheschließungen betrug 51. — Der hiesige Friedensrichter Lehrer Beyer hatte 41 Anträge zu erledigen, welche sämtlich Ehrenkränkungen und Körperverletzungen betrafen. In 27 Fällen wurde eine Einigung erzielt. Unerledigt blieben 14 Sachen, und zwar 8 infolge Ausbleibens der Parteien, 6 infolge Fehlschlagens des Sühneversuchs.

— **Braunschweig,** 11. Jan. (Grauenhafter Selbstmord.) Mit einem Stemmeisen den Leib aufgeriffen hat sich am Sonntag der Lagerhalter Seiffert. Unglück in der Familie und eigene unheilbare Krankheit veranlaßten ihn zu diesem Schritt. Er schnitt sich mit einem scharfen Stemmeisen den Leib auf und verblutete auf diese Weise.

Kurorte, Reisen und Wintersport.

‡‡ **Gernrode,** 11. Januar. (Verbandsfest.) Nächsten Sonntag hat der Wintersport-Verband des Ostharzes auf der herrlich gelegenen Rodelbahn in Gernrode sein diesjähriges Verbandsfest. Die Feier ist verbunden mit dem Meisterschaftsfahren für den Ostharz. Es sind die Wintersportvereine von Thale, Suderode und Ballenstedt anwesend. Die Vorbereitungen sind so getroffen, daß das Fest ein großartiges Fest zu werden verspricht. Die Eisenbahndirektion von Magdeburg hat einen Extrazug von Magdeburg—Halberstadt zugesagt. Die Gernroder Rodelbahn ist wunderbar angelegt, mitten im geschützten Walde, und endigt auf dem allbekannten von Sagen umwobenen Stufenberge. Die Eisenbahnverbindungen nach Gernrode sind sehr günstige.

Schiffsbewegungen der Kaiserlichen Marine.

Berlin, 11. Januar. „Seeadler" ist am 10. Januar in Majunga (auf Madagaskar), „Nautilus" am 8. Januar in Wilhelmshaven eingetroffen. — Briefregelung für den Transport der abgelösten Besatzung von „Planet" an Bord des Reichspostdampfers „Königin Louise" bis 15. Februar mittags durch Marinepostbureau in Berlin, dann Bremerhaven.

Schiffahrts-Nachrichten.

— **Deutsche Ostafrika-Linie.** Hamburg, 10. Januar. Reichs-P.-D. „Kronprinz" am 10. Jan. von Southampton ab. Reichs-P.-D. „Admiral" am 9. Jan. von Kapstadt ab. P.-D. „Slavenkrik" am 9. Jan. von Neapel ab. Reichs-P.-D. „Windhuk" am 10. Jan. von Swakopmund ab. P.-D. „Muansa" am 9. Jan. in Dakar eingetroffen.

Letzte Telegramme.

Eifersuchtsdrama.

Trier, 12. Jan. In einem luxemburgischen Grenzorte feuerte ein Arbeiter aus Eifersucht auf seine Frau und zwei Kostgänger sechs Revolverschüsse ab. Der eine Kostgänger wurde getötet, der andere und die Frau wurden lebensgefährlich verletzt.

Beim Brunnenbau verschüttet und getötet.

Hardt, 12. Jan. Beim Brunnenbau wurde ein Arbeiter verschüttet. Der Brunnenbauer, der ihn retten wollte, geriet ebenfalls unter das Erdreich. Beide sind tot. Etwa 50 Mann sind mit der Ausgrabung der Leichen beschäftigt.

Entsetzlicher Unglücksfall auf der Eisenbahn.

M.-Gladbach, 12. Jan. Der Paris—Berliner Schnellzug fuhr gestern in eine Abteilung Bahnarbeiter. Dem Bahnmeister wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Ein Arbeiter wurde schwer verletzt.

Unruhen in Bahia.

Paris, 12. Jan. Die „Agence Havas" meldet aus Bahia: Da die Regierung des Staates Bahia es ablehnte, gemäß dem Urteil des Bundesgerichts den Abgeordneten der Opposition die Habeas corpus-Akte zuzugestehen, sind am 10. d. Mts. dort Unruhen ausgebrochen. Das Fort St. Marcel bombardierte den Regierungspalast, der in Brand geriet und zerstört wurde. Auch zwei Häuser in der Chilistraße wurden zerstört. Die Bundesregierung hat ein Kriegsschiff nach Bahia entsandt.

Das Feuer im Chicagoer Handelsamt.

Chicago, 12. Jan. Im Laufe des Nachmittags ist es gelungen, das Feuer im Handelsamt einzudämmen. Es hat keinen großen Schaden angerichtet. Durch den Brand entstand unter den Börsenbesuchern eine geringfügige Panik. Viele Personen stürzten auf die Straße; doch nahm das Geschäft, nachdem der Brand gelöscht worden war, seinen Fortgang.

Börsen- und Handelsteil.

Warschau—Wiener Eisenbahn-Gesellschaft

Der Verwaltungsrat der Warschau—Wiener Eisenbahn-Gesellschaft beschloß, die von den ministeriell beauftragten Zahlstellen ausgegebenen Nummern der die eingelösten Aktien und Genußscheine enthaltenden Bescheinigungen als Legitimation der Gesellschaft gegenüber, insbesondere zwecks Teilnahme an den Generalversammlungen, anzuerkennen. Die Bekanntmachung erfolgt demnächst.

Die Börsen in Paris und London.

Aus Paris, 11. Januar, wird gemeldet: Die Ministerkrisis übte auf die Börse keinen ungünstigen Einfluß aus. Es wurde vielmehr die Hoffnung laut, daß unter dem zukünftigen Kabinett die allgemeine Lage sich bessern werde. Die Stimmung war daher beim Beginn fest und die Kurse erfuhren Aufbesserungen. Auf den meisten Gebieten zeigte sich lebhafte Nachfrage. Späterhin gestaltete sich das Geschäft zwar ruhiger, die Kurserhöhungen blieben aber im allgemeinen behauptet.

Eine Meldung aus London, 11. Januar, besagt: Die Tendenz der Börse war nicht einheitlich. Heimische Bahnen verflauten im Zusammenhang mit der Arbeiterbewegung. Von Amerikanern gaben besonders Harrimanwerte nach. Rio Tinto und De Beers stiegen auf Paris. Kaffirs lagen fest, Rhodesier träge.

*

W. **Bei der Oesterreichisch-Ungarischen Bank** beläuft sich das Jahreserträgnis auf 29 524 642 Kronen. Die Dividende beträgt 104 Kronen 40 Heller oder 7,457 Prozent.

W. **Oskar Pintsch †.** Aus Berlin wird gemeldet: Unvermutet ist gestern im Alter von 68 Jahren der Fabrikbesitzer Oskar Pintsch gestorben. Er war einer der Gründer der Aktiengesellschaft Julius Pintsch und entfaltete namentlich auf sozialem Gebiete eine reiche Tätigkeit. Der Tod ereilte ihn auf der Fahrt im Auto.

Produkten- und Warenmärkte.

Getreide, Hülsenfrüchte, Futtermittel.

— **Magdeburg,** 11. Jan. Getreide und Futtermittel. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 kg netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen, schwach, englischer und Sommer- gut 198—203 M, Kolben Sommer- gut —— bis —— M, Rauhweizen gut ——— M. — Roggen, inländ. still, gut 180—184 M. — Gerste, lietig, hiesige Chevaliergerste gut 218—221 M, feinste über Notiz, hiesige Landgerste gut 207 bis 212 M, ausländische Futtergerste, fest, gut 166—169 M. — Hafer fest, inländ. neuer gut 197—201 M. — Mais, stetig, runder gut 174—176 M, amerikan. bunter gut 176—178 M.

— **Berlin.** 11. Januar. (Amtliche Notierungen der Produktenbörse.) Weizen per 1000 kg. Jnl. 209—210 M ab Bahn. Normalgewicht 755 g. Inländ. lt. Probe —,— M, —,— M, Abnahme im Januar —,— M, Abnahme im Mai 217,75—217,25—217,50 M, Abnahme im Juli bis 218,50 M. — Roggen für 1000 kg. Inländ. 187 bis 188 M ab Bahn. Normalg. 712 g. Jan. —,— M, Abn. im Mai 196,50 M, Abnahme im Juli 196,50 M. — Hafer für 1000 kg. Normalgewicht 450 g. Abnahme im Januar —,— M, Abnahme im Mai 193,75—194,00 M, Abnahme im Juli —,— bis —,— M. — Mais für 1000 kg (ohne Angabe der Provenienz) Abn. im Juli —,— M. — Weizenmehl per 100 kg brutto einschl. Sack ab Bahn und ab Speicher. Nr. 00 21,75—28,00 M, feinste Marken über Notiz bezahlt. — Roggenmehl Nr. 0 und 1: 22,30 bis 24,20 M, Abnahme im Januar —,— M, Abnahme im Mai —,— M, Abnahme im Juli 23,70 M. — Rüböl für 100 kg mit Faß in Mark. Abnahme im Januar —,— M, Abnahme im Mai 64,80 M.

Fruchtmarkt. (Amtliche Notierungen.) Berlin, 11. Jan. Weizen loko ab Bahn und frei Mühle, 209,00—210,00 M, im Jan. —,— bis —,— M, März —,— M, Abnahme im Mai —,— bis —,— M. — Roggen loko ab Bahn und frei Wagen, 187,00 bis 188,00 M, Abnahme im Januar —,— bis —,— M, Abnahme im März —,— M, Abnahme im Mai 191,2 —,— M. — Gerste leichte inländische Futtergerste 180,00—188,00 M, schwere do. 189,00—200,00 M, russische und Donau leichte 169,00 bis 176 M, do. schwere 177—184 M frei Wagen und ab Bahn. — Hafer, inländ. märk, mecklbg. pomm., pol., schles. fein 204—210, do. mittel 200—203 do. gering 197—199, alter ———, russ. feiner 199 bis 204, mittel 195 bis 198 M, gering 191 bis 194 M, Lieferung Dez. —,—, Mai —,— M ab Wagen und ab Bahn. Mais, amerikanischer mittel 183 bis 185 M, do. abiallender ——— M, runder 178—182 M, do. abfallender ——— M. Rüböl, fest, ——— M frei Wagen. — Erbsen, inländ Futterware, mittel 179—188 M, russische do. 179—188 M, kleine Kochtaubenerbsen 189—198 M. — Viktoriaerbsen ——— M, kleine Kocherbsen ——— M frei Wagen und ab Bahn. Weizenmehl 00 loko 24,75—28,00 M. Roggenmehl 0 u. 1 loko 22,30 bis 24,10 M. Weizenkleie grobe 13,50—14,00 M, feine 13,50 bis 14,00 M. Roggenkleie 13,70—14,10 M. Bohnen —— bis ——— M. Linsen ——— M.

Kartoffeln. Kartoffelmehl. Stärke.

— **Magdeburg,** 11. Januar. Prima Kartoffelmehl und -Stärke, prompte Lieferung in Mengen von 10 000 kg Parität frei Magdeburg, netto Kasse. Preis: 32,25—32,75 Mk. Tendenz: fest.

— **Berlin,** 11. Januar. Kartoffelstärke und Kartoffelmehl 32,25 Mk., feuchte Stärke 17,60 Mk.

Spiritus.

— **Hamburg,** 11. Januar. Spiritus fest, Januar 29,00 G. Januar-Februar 29,00 G., Februar-März 29,00 G.

Paris. 11. Januar. Spiritus ruhig, Januar 72,25, Februar 72,50, Mai-August 72,75, Septbr.-Dezbr. 56,50.

Oele und Oelsäuren.

— **Köln.** 11. Januar. Rüböl loko 70,00, Mai 67,00.

— **Hamburg,** 11. Januar. Rüböl ruhig, loko verzollt 67,00.

— **Amsterdam** 11. Januar. Leinöl behauptet. loko —, Febr. 43, Februar-April —, Mai-August 37¾/4, Septbr.-Dezbr. —,—.

— **Paris.** 11. Januar. Rüböl ruhig, Januar 73,25, Febr. 73,75, März-Juni 72,00, Mai-August 70,50.

Zucker.

W. **Hamburg,** 11. Januar. Rüben-Rohzucker, 1. Produkt Basis 88% Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per 50 Kilo, der Januar 14,60, per März 15,15, per Mai 15,32½, per August 15,40, per Oktober 11,55, per Dezember 11,27½. Tendenz: stetig.

W. **London,** 11. Januar. Rüben-Rohzucker 88% Januar 14 sh. 7¼ Weit ruhig, Javazucker 96% prompt 15 sh. Verkäufer ruhig.

Kaffee.

— **Hamburg,** 11. Januar. Kaffee-Termin-Notierungen. (Nur für Good average Santos.) März 62¾ G., Mai 62½ G., Septbr. 62½ G., Dezember 62¼ G. Tendenz stetig.

— **Amsterdam.** 11. Januar. Java-Kaffee, good ordinary, flau, loko 52.

— **Havre.** 11. Januar. Kaffee. Good average Santos März 77½, Mai 77¼, September 77, Dezember 76¾. Tendenz: stetig.

W. **Rio de Janeiro,** 10. Januar. Kaffee. Zufuhren 4000 Sack in Rio, 21 000 Sack in Santos.

Wolle und Baumwolle.

— **Bremen.** 11. Januar. Baumwolle, ruhig, Upland middling loko 49,50 Pfg.

— **Antwerpen.** 11. Januar. Wolle. La Plata-Kammzug Type B. Jan. 5,40 Käufer, Oktober 5,25 Käufer. Tendenz Ruhig.

— **Liverpool.** 11. Jan. Baumwolle. Umsatz 12 000 Ballen, davon für Spekulation und Export — B. Ballen. Tendenz: Stetig.

Amerikanisch middling Lieferungen Stetig. Per Jan. 5,15, per Jan.-Febr. 5,15, per Febr.-März 5,18, per März-April 5,20, per April-Mai 5,23, per Mai-Juni 5,25, per Juni-Juli 5,28, per Juli-August 5,30, per Aug.-Sept. 5,30, per Sept.-Okt. 5,31.

Metalle.

— **Amsterdam** 11 Januar. Banczinn stetig, loko 115¾/4.

— **London.** 11. Jan. Blei, span. 15¾/8 Lstr., engl. 15⁷/16 Lstrl., Zink 187 Lstrl., Zinn 26¹/4 Lstrl., Chili-Kupfer 63⁹/16 Lstrl., 3 Monate 64¹/16 Lstrl.

— **Glasgow,** 11. Januar. (Schlußbericht.) Roheisen stetig. Middlesborough Warrants III 49 sh. 10 d.

Tiere und tierische Produkte.

Schlachtviehmärkte.

— **Leipzig,** 10. Jan. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig. Auftrieb: 161 Rinder (36 Ochsen, 41 Bullen, 9 Kühe, 70 Kühe, 5 Fresser), 1007 Kälber, 141 Stück Schafvieh, 1424 Schweine; zus. 2763 Tiere. Preise: Ochsen: I. 89, II. 89, III. 74, IV. — M für 50 kg Schlachtgew. Bullen: I. 87, II. 83, III. 79, VI 76 M für 50 kg Schlachtgew. Kalben und Kühe: I. —, II. —, III. 82, IV. 72, V. 63 M für 50 kg Schlachtgew. Fresser (geringe Jungvieh) 74 M. Kälber: I. —, II 67, III. 61, IV. 53 M für 50 kg Lebendgew. Schafe: I. 44, II. 41, III. — M, IV. — M für 50 kg Lebendgew. Schweine: I. 62, II. 62, III. 59, IV. 56, V 56 M für 50 kg Schlachtgew. Ueberstand: — Rinder, davon — Ochsen, — Bullen, — Kühe, — Kalben, 5 Kälber, — Schafe, 6 Schweine. Geschäftsgang: Rinder mittel, Kälber mittel, Schafe mittel, Schweine mittel.

Neueste Handels-Depeschen.

W. **New-York.** 11. Januar. Roter Winterweizen loko 101¹/4, per Mai 104¹/4, per Juli 99⁷/8, per Septbr. —, per Dezbr. ——. Mais per Mai ——, per Juli —, per Sept. —. Mehl 4,05. Getreidefracht nach Liverpool 3¹/4.

W. **Chicago,** 11. Jan. Weizen per Mai 100¹/8, per Juli 94⁷/8, Mais per Mai 65¹/8.

W. **New-York,** 11. Jan. Petroleum Standard white in New-York 7,60, do. in Philadelphia 7,60, do. in Refined Cases 9,10, do. Credit Balances at Oil City 1,40.

W. **New-York.** 11. Jan. Schmalz Westernsteam 9,75, Rohe und Brothers 9,85.

Wasserstände von Saale und Unstrut.

(Siehe auch die Wasserstandsberichte in der ersten Ausgabe.)

Straußfurt 10. Januar + 2,10, 11. Januar + 1,60. Grochlitz + 2,00, + 1,84. Nebra Obp. + 2,18, + 2,18. Nebra Unpt. + 1,66, + 1,64. Bruckenp. + 1,14, + 1,12. Kösen + 1,30, + 1,20. Weißenfels Unpt. + 1,24, + 1,06. Trotha + 2,70, + 2,42. Alsleben — 2,33, — 2,18. Barnburg + 1,90, + 1,72. Calbe Obp. + 1,80, + 1,75. Calbe Unp. + 1,62, + 1,45. Grizehne + 1,64, + 1,49.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Dr. Walther Heuendieck, für Provinz, Allgemeines, Lokales und Handelsteil: Max Ebeling; für Anzeigen: Heinrich Bleicher; Schriftleitung: St. Germerodt, sämtlich in Halle a. S. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Beiträge übernimmt die Redaktion keine Verpflichtung.

Bank für Handel u. Industrie (Darmstädter Bank) | Filiale Halle a. S. Alte Promenade 3, gegenüber d. Stadttheater. | Aktienkapital: 160 Millionen Mark. Reserven: 32 Millionen Mark. | Provisionsfreie Abgabe in festverzinslichen, erstklass. Wertpapieren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191201122-15/fragment/page=0003

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Febr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 11. Jan. 1912

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lira, Leo, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1.70, 1 Kr.: 0.85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1.70. — 1 M. Banco: 1.50. — 1 Kr.: 1.12½. — 1 Rbl.: 2.16. 1 Gold-Rbl.: 3.20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4.20. — 1 Lstrl.: 20.40 M.

Berlin. Bankdiskont 5 %, Lombardzinsfuß 6 %, Privatdiskont 3¼ %.

Nachdr. verb.

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind diejenigen, welche hypothekarisch sichergestellt sind, mit einem Stern (*) gekennzeichnet. Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Erläuterungen zum Kurszettel: Bei den Rentenwerten ist der Zinsfuss vor den Kursen angegeben. Bei den Dividendenwerten (Industrie-, Bank- u. Bahn-Aktien) betragen die usancemässigen Stückzinsen 4 pCt., und zwar werden diese vom Beginn des Geschäftsjahres an auf den Nennbetrag jeder Aktie bis zum Tage des Kaufes gerechnet. Unverzinsliche Losanleihen, Aktien liquidierender Gesellschaften, Versicherungsaktien und Genussscheine werden frei von Zinsen in Mark pro Stück, notleidende Papiere in Prozenten notiert.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.

Dt.Rchs.Sch.	d	4	100.20G
do. 1.7.12	d	4	100.00G
do. 1.4.15	a	4	100.25B
Pr.Schatz12	a	4	100.10G
do. 13	d	4	100.10B
Dt.Rchs.-Anl	v	3½	91.75B
do. do.	v	4	102.10bB

Mainzer 00	a	4	99.50G
Mannh01 06	b	4	99.75b
Mind. 95/02	v	3½	—.—
MülheimRhr.	d	3½	90.00G
München 94	v	3½	91.75B
do.00 01 06	v	4	100.00G
do. 1907/13	d	4	100.00G
do. 1908	e	4	100.50B
Nürnb 99/01	v	4	100.00G

Türk.400FrL	—	frc.	170.50b
Ung. Goldrt.	a	4	92.50b
do. kleine	a	4	93.60G
do.Kronenrt.	f	4	—.—
do. kleine	f	4	90.40b
do.St.Rnt.10	c	4	90.75bG
do.do. 1897	a	3½	—.—
do. Lose	—	frc.	373.25b
do.Grndent0	e	4	92.25b

Mosk.Rjäsan	b	4	90.40b
do.WindRyb.	d	4	89.00bG
Podol.Eisnb.	d	4½	97.50bB
Rjäsan-Kozl	d	4	89.00G
do.Uralsk94	c	4	89.00G
do.07 uk.08	e	4	89.20G
Rybinskgar.	f	4	89.25bG
Süd-Ost 98	e	4	89.30b
WrschW X.XI	a	4	94.80bG

Pr.Pf.B. XXIV	a	3½	90.00bG
do.KlbOb.08	a	4	98.10G
do.KO VI(17)	a	4	100.30bG
do. IX (20)	a	4	101.00B
do. X (21)	d	4	101.00G
do. IV	a	3½	94.00G
do. III	d	3½	91.40G
do. V uk.17	a	3½	92.00G
RhHPf83-85	d	3½	99.20bG

Sauerbrey 3	a	*4½	100.00bG
Schalk.Gr99	a	*4	94.50b
Schl Kleinb3	v	*4½	101.10G
Schuck.&C 2	a	4	99.75B
do. 2	d	4½	101.50bG
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
SeebeckS.2	a	*5	99.75b
Fr.Seiff.&C3	a	*4½	102.00G
Siem.El.13 3	d	4½	102.75bG

Glückauf	O	8	132.00G
Henning.Rfb	O	3½	68.50G
Herkul.Cass.	O	9	170.00bB
Holsten	O	13	184.50
Hugger Pos.	O	8½	140.90B
Isenbeck&C.	O	6	106.50G
Kiel.Schloss	O	8	131.00bB
Klstrbr.Röd.	O	5	95.00G
KönigB.Beck	O	9	160.50B

Dt. Gasglühl.	7	50	627.00
do.Jute i.Ms.	1	20	297.00bG
do. Kabelwk.	1	8	132.75b
do. Kaliwerk.	1	8	151.80bG
do. Lin.Rixd.	1	8	168.00B
do. Speisew.	O	10	187.00G
do.Spiegelgl	1	25	359.50b
do. Steinzg.	1	15	233.00G
do. Tonröhr.	1	10	145.50bG

Körbisd.Zck.	4	10½	138.00G
Gbr. Körting	1	8	135.50bG
Körting's El.	4	7½	137.80bG
Kosth. Cell.	1	14	195.75bG
Kronpr. Met.	1	27	327.25b
Gb.Krüg.&C.	1	12	181.00G
Kruschwitz Z	7	24	293.00bG
Kunz Treibr.	1	6	115.10bG
KupfwDtschl	1	7	130.75G

Schönebeck	7	0	103.00G
Schönebg-F.	4	0	128.00bG
Schoening	5	8	131.00bG
Schönw. Prz.	1	0	105.00
Schött Rhdt.	1	7	123.8 bG
Schftg. Huck	1	6	114.00G
Schub.&Slz.	4	20	300.00bG
SchuckertEl.	8	7½	164.60b
do. neue	8	—	—.—

[illegible]